

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/2 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.2.62647

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

schiedensten Beispielen, daß es so etwas wie Grenzkultur (oder vielmehr Grenzkulturen) gibt« (S. 16). Was diese aber eigentlich sei, das gilt es wohl noch herauszufinden.

Rainer BRÜNING, Karlsruhe

Le second ordre: l'idéal nobiliaire. Hommage à Ellery Schalk, publié sous la direction de Chantal GRELL et d'Arnaud RAMIÈRE DE FORTANIER, Paris (Presses de l'Université de Paris Sorbonne) 1999, 389 S. (Mythe, Critique et Histoire).

Zu Ehren des frühverstorbenen, um die Erforschung des frühneuzeitlichen Adels in Frankreich hochverdienten Ellery Schalk (1938–1997), der, aus Pittsburg (Pennsylvania) gebürtig, zuletzt seit 1993 an der Universität von Versailles-Saint-Quentin lehrte, haben Kollegen, Freunde und Schüler von französischen, amerikanischen, britischen und deutschen Universitäten und Forschungsinstituten den vorliegenden »Liber Amicorum« komponiert. Neben zahlreichen Aufsätzen zur Adelsgeschichte ist Schalk namentlich mit seinem Buch »From Valor to Pedigree: Ideas of nobility in France in the 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> Centuries« (1986; in französischer Übersetzung 1996 unter dem Titel »L'épée et le sang: une histoire de concept de noblesse, vers 1500–vers 1650«) hervorgetreten (Bibliographie S. 17f.), und die hier dargebrachte Hommage ist bestrebt, die Fruchtbarkeit der Ansätze und Methoden des Verstorbenen einmal mehr deutlich werden zu lassen. Auf eine das persönliche Andenken an den allseits geschätzten Kollegen pflegende Einleitung von Chantal GRELL, Robert DESCIMON und Arnaud RAMIÈRE DE FORTANIER folgen insgesamt 27 Beiträge, geordnet nach vier großen Gruppen: 1. Noblesse et religion (BOURQUIN, AUDISIO, CONSTANT, CROUZET, CASSAN, MELMOUX, QUANTIN, RANUM, BERNOS); 2. Noblesse et pouvoir (LE ROUX, GREENGRASS, BARBICHE, HANLEY, JOUANNA, HIBBARD, MALETTKE, VENTURINO), 3. Noblesse et société (WOLFE, KAISER, CORNETTE, JOUHAUD, DESCIMON, UOMINI, BERTRAND); 4. Héritage et survivances (PILBEAM, MOLLIER, EL GAMMAL). Der Facettenreichtum des Gebotenen ist ebenso groß wie anregend.

Eingangs des religionsbezogenen Themenblocks veranschaulicht Laurent BOURQUIN, wie der Herzog von Anjou den 1448 in Angers gestifteten »Ordre du Croissant« zur Stabilisierung seiner Herrschaft instrumentalisierte. Gabriel AUDISIO kann sodann anhand dreier verschiedener Testamente (1555, 1559, 1569) desselben Erblässers tiefe Einblicke in die gewiß nicht alltäglichen Schicksale einer adligen Familie aus der Provence und in die Erfahrungen eines testierenden Vaters geben. Jean-Marie CONSTANT arbeitet mit seiner »Étude de la noblesse protestante en France pendant la guerre de religion« Probleme und Defizite bezüglich der Erforschung des evangelischen Adels heraus. Zur Geschichte der Bartholomäusnacht von 1572 liefert Denis CROUZET Bestätigendes und Ergänzendes. Michel CASSAN handelt über Jehan de Beaubrueils im klassischen Stil verfaßtes Trauerspiel »Regulus« (Limoges 1582), ein aus der Not der Religionskriege geborenes Plädoyer eines entschiedenen Katholiken für christliche Toleranz zum Nutzen des allgemeinen Wohlergehens, und Emmanuel MELMOUX zeigt, wie Pierre Droit de Gaillard mit seiner »Brieve chronologie«, einer Geschichte Frankreichs von den Anfängen bis in die Gegenwart (Paris 1599), dem Adel einen Leitfaden zur Verteidigung von Nation und Staat in kritischer Zeit an die Hand geben wollte. Dem Verhältnis von Port-Royal zum hohen Adel, speziell dem Fall des Herzogs Charles d'Albert de Luynes (1620–1690) widmet sich Jean-Louis QUANTIN. Orest RANUM stellt mit dem Testament des Fürsten Armand de Conti (1666) eine jansenistische Bekenntnisschrift in der Funktion eines Adelspiegels vor. Gewissermaßen ergänzend dazu konfrontiert Marcel BERNOS den Adel des Ancien Régime mit seinem Gewissen, indem er das Spannungsverhältnis zwischen adligen Standesprivilegien und exponierter Stellung einerseits sowie der daraus resultierenden Erwartung vorbildlichen Lebenswandels veranschaulicht.

Die zweite Themengruppe (Adel und Herrschaft) eröffnet Nicolas CONSTANT LE ROUX mit einem Beitrag, in dem er am Adel der Touraine, namentlich der zwischen 1450 und 1500 entstandenen sekundären Nobilität, die zur Zeit der Religionskriege ihre besondere Treue unter Beweis stellte, das Verhältnis zwischen lokalen Eliten und der Krone exemplifiziert. Anschließend schildert Mark GREENGRASS das gescheiterte Projekt einer allgemeinen Steuer (Taille Egalée, Blois 1576/77), das zwar die fiskalischen Privilegien von Adel und Klerus nicht antasten, sich jedoch – entsprechend den Vorstellungen Jean Bodins und anderer – an den Grundsätzen einer geometrischen Proportionalität orientieren sollte. Von Intrigen am französischen Hof (»Une Journée des dupes 1605?«) berichtet Bernard BARBICHE. Sarah HANLEY zeigt, wie durch die Ablösung der kirchlichen Ehe durch die Zivilehe zwischen der Mitte des 16. und der Mitte des 17. Jhs. in Frankreich die Staatssouveränität befördert wurde. Ausgehend von Adelsproben spürt Arlette JOUAINA den Fragen nach, was es hieß, adlig zu leben, welche Kriterien im allgemeinen Bewußtsein Adligkeit ausmachten und wie entsprechende Geltung sich konstituierte. Caroline HIBBARD beobachtet, daß nahe Verwandtschaftsverhältnisse unter den Patenschaften am Hof der frühen Stuarts keine Seltenheit waren und der Verdichtung familiärer Netzwerke dienten; politische Interessen hatten bei der Auswahl der Paten Vorrang vor konfessionellen Rücksichten. Klaus MALETTKE widmet sich der adligen Opposition gegen Ludwig XIV., des näheren der Verschwörung des Louis de Rohan-Guéméné (»chevalier de Rohan«), die 1674 den Zweck verfolgte, mit spanischer und niederländischer Unterstützung in der Normandie eine »freie Republik« des Adels zu etablieren. Eine an den Herzog von Orléans adressierte Denkschrift des Grafen Henri de Boulainvilliers mit Vorschlägen für eine die hergebrachten Grundsätze wahrende, aber neue Funktionen zuteilende Reform des französischen Adels (1716) ist Gegenstand des Beitrags von Diego VENTURINO (mit Edition).

Im dritten Themenblock (Adel und Gesellschaft) stellt Michael WOLFE anhand kommunaler Rechnungen dar, wie die Amtsträger der frühneuzeitlichen Textilmetropole Amiens mittels Essen und Trinken Politik machten (»The Culinary Art of Politics«), und Wolfgang KAISER zeigt, wie die im Mittelmeerhandel reich gewordenen Kaufleute von Marseille sich während des 16. und 17. Jhs. zum Stadtadel entwickeln und schließlich mittels öffentlicher Ämter und militärischer Karrieren Anschluß an den Adel des Umlands finden konnten. Joël CORNETTE verdeutlicht, wie nach einem dreißigjährigen Bürgerkrieg der Protestant Olivier de Serres (1539–1619) mit seinem »Théâtre d'agriculture« (1600), einer Ökonomik des gesamten Gemeinwesens, die in zahlreichen Auflagen eine weite Verbreitung fand, die traditionellen Werte lobt – eine interessante Parallele zum späteren Werk des protestantischen Österreicher Wolf Helmhard von Hohberg. Christian JOUHAUD veranschaulicht am Beispiel von Jean-Louis Guez de Balzac (1597–1654), einem Patenkind des Jean-Louis de Nogaret de La Valette, Herzogs von Epernon, die vermittelnde Funktion von Texten in Klientelverhältnissen. Robert DESCIMON beschreibt, wie der aus einer Familie von deutschen Goldschmieden stammende bourgeois gentilhomme Jean Jacques Hotman (1591–1674) in seinem Testament (mit Edition) überzogene Vorstellungen von seiner Adligkeit entwickelte und diese mit genealogischen Phantasien und Mythen zu untermauern suchte. Steve UOMINI behandelt die Instrumentalisierung verschiedener Formen von gedruckten Widmungen als Mittel adliger Repräsentation. Régis BERTRAND sucht mit einem Beitrag über die Sepulcalkultur des provencalischen Adels in der frühen Neuzeit Antworten auf Fragen zu geben, die einst Ellery Schalk gestellt hat.

Die abschließende Gruppe (Erbe und Nachleben) umfaßt nur drei Aufsätze: Pamela PILBEAM gibt einen Abriß von Biographie und Gedankenwelt Henri de Saint-Simons (1760–1825) sowie seiner Wirkung auf die frühen Sozialisten, Jean-Yves MOLLIER handelt vom Ehrgefühl der Republikaner im 19. Jh. (Girondisten; Rolle des Eids im Zweiten Kaiserreich; Quellen einer republikanischen Ethik), und Jean EL GAMMAL widmet sich den adligen Parlamentariern aus der Bretagne von der Gründung der Dritten Republik bis zum Ausbruch

des Ersten Weltkriegs. – In summa: Ein thematisch außerordentlich vielfältiges und überaus anregendes Gebinde, das nicht zuletzt mancherlei Vergleiche mit deutschen Verhältnissen ermöglicht und den Leser allemal bereichert.

Kurt ANDERMANN, Stutensee (Blankenloch)

Ulrich ANDERMANN, Kurt ANDERMANN (Hg.), Regionale Aspekte des frühen Schulwesens, Epfendorf/Neckar (bibliotheca academica Verlag) 2000, 260 p. (Kraichtaler Kolloquien, 2).

Ce volume d'actes d'un colloque tenu à Kraichtal en mai 1998 sur le système scolaire dans l'orbite allemand, du Moyen Age au XIX<sup>e</sup> siècle, comprend neuf contributions. A dessein, l'accent principal est mis sur la moitié inférieure du système éducatif. Les écoles élémentaires et les petits collèges (Lateinschulen) sont préférés ici aux grands collèges et aux universités. En fixant le regard, en outre, sur les écoles rurales plutôt que sur le réseau urbain, déjà bien connu, c'est une vision complémentaire que les rédacteurs ont voulu proposer. Cette vision témoigne de la variété régionale des paysages éducatifs dans l'Allemagne d'avant l'étatisation des écoles élémentaires, leur unification et leur égalisation législative au XIX<sup>e</sup> siècle. Les tenants et aboutissants de ce dernier processus sont résumés dans la dernière contribution, par Bernd WUNDER. Les autres contributions montrent pour différentes régions de l'Allemagne (Rhénanie, Palatinat, Wurtemberg, Hesse, Berg), les deux grands itinéraires que les écoles ont suivi depuis le Moyen Age: d'une part un processus de sécularisation allant de l'initiative ecclésiastique médiévale à la mainmise de l'État moderne en passant par l'organisation locale et régionale de l'enseignement, d'autre part la confessionnalisation qui rompt le système de l'école homogène en l'inscrivant dans le paysage confessionnel de la communauté locale ou territoriale.

Les deux premières contributions (F. SCHMIEDER, U. ANDERMANN) concernent le Moyen Age et sont donc forcément plus tentatives que celles qui traitent de l'époque moderne. Elles n'en fournissent pas moins un effort louable de synthèse dans un domaine où l'état lacunaire de la documentation défie toute image d'ensemble. U. Andermann s'interroge en particulier sur la réalité et les modalités de la »Bildungswanderung«, c'est-à-dire le passage séquentiel entre plusieurs écoles latines (collèges). Tout en soulignant la richesse et la variabilité du phénomène, qui demeurerait lié à de multiples facteurs aléatoires dont la réputation de tel ou tel maître n'était pas le moindre, il conclut à la difficulté de la recherche dès qu'on dépasse le niveau des coryphées bien connus de l'humanisme scolaire, tels Hegius, Reuchlin ou Melanchthon. Dans une contribution assez décevante, M. BRECHT s'interroge ensuite sur les influences de la Réforme sur le système scolaire. Malheureusement, il ne dépasse guère les échos immédiats de la critique de Martin Luther et s'arrête au travail de Johannes Brenz dans le Wurtemberg. Celui-ci plaide, par ailleurs, pour l'enseignement aux deux sexes.

H. EHMER dessine l'évolution du paysage scolaire rural dans le Sud-Ouest de l'Allemagne moderne (toujours dans le Wurtemberg). Il souligne autant la richesse de ce paysage que la progressive mise en ordre du système et l'accentuation de son caractère confessionnel, sans oublier les mesures prises par les autorités, surtout au XVIII<sup>e</sup> siècle, pour en augmenter le niveau par une formation des maîtres et pour assurer le contrôle de sa qualité. Parmi les résultats, on remarque en particulier un état des âmes du village de Kleinheppach où vers 1750–1755 est noté avec précision pour chaque paroissien leur degré de capacité de lecture et d'écriture. La lecture y apparaît alors comme quasi généralisée: elle touche 90% de la population, autant parmi les hommes que parmi les femmes. L'écriture en revanche s'avère comme un art masculin: 82% des hommes la maîtrisent contre 23% seulement des femmes. Des sondages dans quelques autres villages confirment cette image, ce qui amène l'auteur à conclure un peu rapidement à une »Literarisierung« de la campagne. Je doute qu'il soit très sage d'introduire dans la discussion ce nouveau concept indifférencié, qui fera probable-